Die norwegische Gaula beherbergt viele Fische des Lebens und nicht ohne Grund einen legendären Ruf – aber auch den, dem Fischer nichts zu schenken. Nicht die einfachste Wahl für das erste Mal!

Fotos:

Let it swing!

Das erste Mal auf Lachs

Wer noch nicht damit angefangen hat, sollte es tunlichst vermeiden! Das Lachsfischen ist kostspielig, meist wenig erfolgreich und prüft jeden Fischer auf seine Leidensfähigkeit. *Tobias Cordes* hat nicht auf diesen Hinweis gehört – und jetzt ist er verloren.

Ich schlängle mich über die E6 nach Trøndelag, die wahrscheinlich lachsreichste Provinz Norwegens, wo die Fjorde lang, tief und dunkelblau und die Berge mit dichten Nadelwäldern bewachsen sind. Die schmale Straße führt über Brücken, unter denen schattige, felsige Bäche plätschern. An den Enden der Schotterpisten, die hier und da abzweigen, liegen Höfe wohlhabender Norweger, versteckt im dichten Laub hoher Bäume.

Hier wird jedes Jahr am 1. Juni die Lachssaison mit einem Böllerschuss eröffnet. Ich habe mit Hilfe des International Flyfishers Club hierher gefunden und freue mich auf mein Debüt als Lachsfischer an der Gaula, die riesige, silberne, hart kämpfende Lachse beherbergt und zu einem der wenigen noch frei fließenden Wildflüssen in Norwegen gehört. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, den Code dieses unter natürlichem Einfluss stehenden Flusses zu knacken – denn ihr Ruf eilt der Gaula voraus: „Dieser Fluss gibt Dir nichts, ohne es verdient zu haben."

An diesem Augustnachmittag erreiche ich das norwegische Landhäuschen in Lundamo, das meine Basis sein wird für die kommenden Tage. Zu dieser Jahreszeit setzt man unter den gerade vorherrschenden Bedingungen mit niedrigen Wasserständen auf die leichte Fischerei mit kürzeren Ruten (12–14 ft), floating und intermediate Schussköpfen und kleineren Fliegen – eine Kombination, die mir beim Debüt mit der Zweihandrute wahrscheinlich entgegenkommt. Ich hatte mich erst vor kurzem dazu entschlossen, mit der Lachsfischerei ein Blick über den eigenen Tellerrand zu werfen und störe mich zu diesem Zeitpunkt noch nicht daran, dass seit Wochen Niedrigwasser herrscht und alle Lachsangler auf Regen warten, wie ein indisches Fischerdorf auf den Monsun.

DAS FLIEGENDE SILBER UND DIE REALITÄT

Am selben Abend breche ich in der Dämmerung zum Tilseth Pool auf und bahne mir den Weg durch Birkenwäldchen und ein ausgetrocknetes Flussbett bis zu einer Stromschnelle, die in einer seichten Strömung mündet und gemächlich an einer massiven Steinpackung vorbeifließt. Auf einem Felsen sitzend beobachte ich die Gaula für eine Weile, komme erst mal in Ruhe an, lasse den Fluss auf mich wirken. Es ist so schön, so ruhig. Plötzlich schraubt sich vor mir der erste Lachs in die Luft und ich fahre erschrocken zusammen. Ein kraftvoller Sprung, ein massiver silberner Körper steht kurz in der Luft und ich kann ihm die Kraft regelrecht ansehen – ein krasser Kontrast zu dem ruhigen, friedlichen Platz.

Schon jetzt kann ich ein wenig verstehen, was die Faszination dieser riesigen, im Fluss fast fremd wirkenden Fische ausmacht. „Sie sind da.", denke ich und mache, plötzlich nervös, meine Rute bereit. Währenddessen springen noch mehr Fische, ihre Flanken blitzen im Abendlicht wie frisch gegossener Stahl. Vorsichtig und unter Strom stehend wate ich durch das flache, dunkler gewordene Wasser, ziehe Schnur von der Rolle ab und mache die ersten Würfe. Das Werfen mit der leichten Zweihand fällt nicht schwer. Ich bin überrascht, wie einfach alles ist, denn schon nach kurzer Zeit habe ich den richtigen Rhythmus aus Werfen, Swingen, Strippen, Waten, Werfen und so weiter, raus. Natürlich weiß ich nicht, ob ich alles richtig mache, doch die Drift meiner Green Butt erzeugt einen spürbaren Druck und das fühlt ich gut an. So fische ich mich warm und genieße die Atmosphäre der urtümlichen Landschaft mit ihren tiefen Wäldern, in denen Elche, Wölfe, Luchse, Braunbären und Vielfraße heimisch sind. Kurz bevor die Sonne hinter den Bergen verschwindet, lässt sich noch ein hungriger Gaula-Babylachs zu einem Biss verleiten. Zufrieden mit diesem Tag und voller Vorfreude auf die kommende Woche fahre ich zu meinem Häuschen, wo ich von gigantischen Lachsen träume, die ich – wie sollte es anders sein – jedoch allesamt nicht landen kann.

„Dieser Fluss gibt Dir nichts, ohne es verdient zu haben."

Hier wirft einer der weiß, was er tut. Thies Reimers guidet den ganzen Sommer hindurch an der Gaula und er fischt so ziemlich jeden Tag ein paar Stunden. Auch er weiß ein Liedchen von den Launen der Fische zu singen.

Vertrauen ist wichtiger als feine Details. Ein paar größere, ein paar kleinere Muster in bunt und schwarz reichen eigentlich für die meisten Situationen – wenn man ehrlich ist.

Das Bild ist nicht unbedingt genial, aber es zeigt Tobias' und seinen ersten Lachs.

Wer ist eigentlich Tobias Cordes?

Tobias Cordes ist Bassist der Berliner Band Seeed, Mitbegründer des Labels Ferox Featherworks und Fly Fishing Guide Berlin. Er fährt seit über 10 Jahren in seine zweite Heimat chilenisch Patagonien zum Fliegenfischen und gibt gerne seine Erfahrungen als Guide in Deutschland, Dänemark und Chile weiter. Die Fliegenfischerei auf Bach- und Meerforelle fasziniert ihn genauso sehr wie auf Hecht und nun auch atlantischen Lachs.

Fotos: T. Cordes

Am frühen Morgen breche ich bei strahlend blauem Himmel zum Bogen Søndre Pool auf, für den ich im Rotationsplan eingetragen bin. Das System dieser Rotationsfischerei teilt jeweils zwei Anglern alle sechs Stunden einen neue Flussstrecke zu, an der sie exklusiv fischen können. Darüber hinaus gibt es „offene Pools“, die allen Teilnehmern jederzeit zur Verfügung stehen. Nach den Erlebnissen des ersten Abends mit springenden Lachsen und Adrenalin, das durch die Andern schießt, holt mich nun die Realität des Lachsfischens ein. Weder Bewegung im Wasser, noch Fischkontakt registriere ich den Tag hindurch und so steuere ich im schwindenden Licht den legendären Blackpool an. Hier möchte ich die steil abfallenden Felskanten der gegenüberliegenden Seite abfischen – ein hervorragender Hotspot bei Niedrigwasser. Die abendliche Sonne durchflutet das Flussbett mit feuerrotem Licht, während ich meine Bomber-Fliege am 0,33er Vorfach festknote. Dieser Moment hat etwas Magisches an sich. Mir wird klar, dass es beim Lachsfischen im höheren Maße darauf ankommt, an das zu glauben, was man tut und sich bewusst zu machen, dass jede kleinste Veränderung den langersehnten Biss bringen kann. Anfangs ertappe ich mich dabei, wie ich mich zwischendurch in vertraute Reviere wünsche, werde aber allmählich von den mysteriösen Spielregeln des Lachsfischens immer mehr in den Bann gezogen.

Mit der Einhand-Rute platziere ich die Trockenfliege auf der Wasseroberfläche, wo sie von der Stromschnelle erfasst und bis zum Anfang des Blackpool getragen wird. Diese leichte Fischerei ist eine angenehme Abwechslung und weckt Erinnerungen an die Fischerei in Patagonien in mir. Aber war das nicht gerade ein Biss? Aufgeregt werfe die Fliege an dieselbe Stelle und hake einen spürbar stärkeren Fisch. Zum Vorschein kommt eine bildschöne Bachforelle, die ich an diesem Tag wirklich zu schätzen weiß.

Auch anderen Fischern beim Drillen zuzuschauen bringt ungeahnte Motivation während der Durststrecke, die es immer gibt beim Lachsfischen.

Fotos: T. Cordes

Ein schnelles, fischfreundliches Abschiedsbild der großen Lachsdame und Tobias entlässt den Fisch, der ihn wohl für immer an die Lachsfischerei gefesselt hat.

DIE KARTEN SIND NEU GEMISCHT

Der dritte Tag beginnt grau und deutlich kühler. Es liegt Regen in der Luft. Berge und Wälder sind mit tiefhängenden Wolken verdeckt, die sich in heftigen Schauern über der Landschaft ergießen möchten. Für mich eine ideale Gelegenheit, den Ofen in der Stube anzuheizen und ein paar Classic Black & Yellow´s und Piglet Cascade´s zu binden. Am nächsten Morgen sind die Karten sind neu gemischt. Der Lundamo Pool hinter meinem Haus ist nicht wieder zu erkennen. Die Fluten wälzen sich schäumend durch das komplette Flussbett. Mit diesem Hochwasser steigen frische Lachse auf, die am Laichgeschäft der Gaula teilnehmen möchten. Während dieser Phase erhöht sich die Chance, auch größere Platzhirsche zu fangen, die ihr Revier aggressiv gegen alle Neuankömmlinge verteidigen und auch keine Lachsfliegen in ihrer Umgebung dulden. Wegen des hohen Wasserstandes wechsele ich von der floating auf einen sink 4 Polyleader, den ich mit einem 0,38mm Nylon Vorfach und einer Piglet Cascade kombiniere.

Kurz darauf treffe ich einen der Guides, der steigende Lachse im Home Pool gesehen hat. Er zeigt mir den Hotspot des Pools und korrigiert meinen Wurfwinkel, um die Fliege im richtigen Tempo zu fischen. Im cognacfarbenen Wasser taste ich mich Schritt für Schritt stromabwärts, konzentriere mich auf die Führung meiner Schnur und „Baaamm“ - bekomme prompt meinen ersten Biss!

In der Vorwärtsbewegung versuche ich instinktiv den Haken zu setzen und erhalte sofort die Quittung – Fehlbiss. „Da war er!“ ruft er hinter mir. „Beim nächsten Mal gibst Du ihm Schnur, damit er die Chance hat, mit der Fliege zu seinem Platz zurückzuschwimmen und sich dabei selbst zu haken.“ Es ist ein Wunder, wieviel Energie ein Biss nach vier Tagen Fischerei auslösen kann! Der Schusskopf wirft sich plötzlich wie von alleine und einer halben Stunde passiert das gleiche Spiel: Biss - Reflex - wieder nichts. Offensichtlich bin ich noch zu aufgeregt, um meinem Forellen-Instinkt etwas entgegenzusetzen.

Obwohl das Hochwasser an dem unreguliertem Fluss so schnell verschwindet, wie es gekommen ist, finde ich am kommenden Tag gute Bedingungen am Statshølen Pool. Ich lasse meine Classic Black & Yellow weit in die Rückströmung hineintreiben, die sich hinter einem Felsvorsprung bildet. Nach einigen Würfen spüre ich einen entschlossenen Biss, der mir bis in mein Handgelenk schießt. Doch diesmal bin ich vorbereitet, ich gebe etwas Schnur und hebe langsam die Rute … es scheint zu funktionieren! Der Lachs ist gehakt ist und entwickelt einen unerwarteten Druck auf meiner Rute. Ich winke zu Joey rüber, mit dem ich mir den Pool teile und der gerade stromaufwärts fischt. Ein älterer Mann mit weißem Bart, Schirmmütze und Sonnenbrille hat sich zu ihm gesellt und nähert sich gemütlich. Als ich Minuten später meinen ersten Lachs gelandet habe, macht er ein Foto und kommentiert gelassen: „Es gibt zwei Lachse in Deinem Leben, die Du niemals vergessen wirst - Deinen ersten Lachs und Deinen ersten 10-Kilo-Lachs.“ Ich bin sicher, dass er Recht hat – ich zittere beinahe am ganzen Körper.

Als ich voller Elan und in der Hoffnung des nächsten Lachses weiterfische, bemerkt er beiläufig: „Übrigens streichelst Du nicht Deine Freundin, sondern Du wirfst eine Zweihand-Rute!“ Ich versuche ihn beim Wort zu nehmen und arbeite mich flussabwärts bis zum Trichter des Pools, wo meine Fliege kurz vor der gegenüberliegenden Uferkante landet. Die Schnur driftet in die heiße Zone, bis sie mir mit einem kurzen, aber sanften „Srrrrr“ aus der Hand gezogen und abrupt wieder losgelassen wird. Laut meines neuen Casting Instructors war das kein kleiner Fisch: „Die schlagen meistens aggressiver zu“ meint er.

„Da war er!“

DAS DICKE ENDE

Am Abend machen wir zusammen ein Lagerfeuer am Fluss, wo er mich in die Mysterien und Lebenszyklen des atlantischen Lachses einweiht. Aus seinem Auto zaubert er nach und nach viele Fliegendosen hervor, die ich öffne, wie kleine Schatztruhen. Ich habe das Gefühl, an diesem Abend mehr über das Lachsfischen zu lernen, als an allen Tagen zuvor. Am frühen Morgen marschiere ich am selben Pool ein Stück flussaufwärts. Heute fische ich einen sink1/sink3 Schusskopf mit einem 17ft Leader und 0,38er Spitze, das meine funkelnde, Classic Black & White mit einem verführerischen Swing in die tiefen Bereiche des Pools bringt. Bei dem Versuch die Schnur für den nächsten Wurf einzuholen, legt sie sich scheinbar um einen Felsen und hängt fest. „Na super“ denke ich „mal sehen, ob ich die wieder herausbekomme.“ Als ich plötzlich ein uriges Pumpen in den Tiefen des Pools spüre, wage ich es kaum zu glauben: „Nein, das kann kein Fisch sein … das ist zu groß!“ Kurz bevor ich echte Gewissheit habe, kommt die gewaltige Flucht. Sie endet in der Mitte des Pools und nimmt mir den letzten Zweifel, dass ich einen von diesen Fischen am Haken habe, von denen wir gestern am Lagerfeuer geredet haben. Und dieser Fisch stellt sich in die Strömung und wartet erstmal ab. Nachdem ich realisiere, was die Stunde geschlagen hat, sehe ich die einzige Chance darin, ein paar Schritte nach hinten zu gehen, um mit meiner mir plötzlich läppisch vorkommenden #7er etwas Einfluß auf die Situation zu nehmen.

Langsam folgt mir der Fisch und zeigt zum ersten Mal seine riesige Flanke unter der Wasseroberfläche. Seine enorme Schanzflosse bringt ihn mit einem großen Schwall und wenigen kraftvollen Schlägen wieder in Richtung Grund, als wolle er mir zeigen, was heute auf dem Spiel steht und mich nicht gerade entspannter macht. Eine neue Flucht beginnt, die ich zum Glück noch irgendwie ausbremsen kann. Ich versuche, den vom Atlantik gestählten Lachs wieder ins Flachwasser zu dirigieren. Mit neu gewonnener Schnur kommt er allmählich näher. Im richtigen Moment gelingt es mir tatsächlich, ihn an der Schwanzflosse zu greifen.

Jetzt erkenne ich die wahre Größe und Schönheit des Fisches – ein Weibchen von 100 cm Länge und einem Gewicht um die 10 kg! Schnell löse ich den Haken, halte sie sanft im Wasser und bin überwältigt von der Begegnung mit diesem Fisch, der in den Tiefen des Ozeans gelebt und eine hunderte Kilometer weite Wanderung zu seinem Heimat-Fluss zurückgelegt hat, um hier seine einzigartigen Gene an viele Generationen weiterzugeben. Als sie davon schwimmt, setze ich mich vollkommen erschöpft auf die Steine und mir wird klar, dass dies der Anfang eines großartigen Kapitels ist, das mich für immer begleiten wird.

AUF EINEN BLICK

- **Anreise:** Mit dem Flugzeug nach Trondheim Værnes (TRD) oder mit der Fähre nach Oslo. Die Fahrzeit von Trondheim nach Støren dauert 1 Stunde, von Oslo nach Støren sind es 6,5 Stunden.
- **Saison:** 1.Juni–31.August
- **Unterkunft:** Die Rogstadmoen Lodge, die wie die Rotationsfischerei an einer großen Auswahl der besten Pools der Gaula vom Norwegian Flyfishers Club bewirtschaftet wird, liegt 8 km flussaufwärts des Dorfes Støren, direkt am Ufer der Gaula. Sie verfügt über Einzel-, Doppelzimmer und Suiten für insgesamt 14 Personen sowie einen Wellnessbereich mit Sauna und einen Massageraum. Im Restaurant der Lodge werden köstliche Lunch- und Dinner Menüs serviert, die auf Wunsch auch als Flusspicknick angeboten werden. Für einzelne Fischer, die einen unabhängigeren Zeitplan bevorzugen und für sich selbst kochen möchten, oder diejenigen, die in einer Gruppe (2 bis 7 Personen) anreisen, besteht die Möglichkeit, eines der gemütlichen Landhäuser zu buchen. Hier kann man sich ebenfalls für ein Menü in der Lodge entscheiden. Eine Woche Fischerei inkl. Unterkunft ist ab zirka 1.240 Euro in der Woche möglich.
- **Buchungen & Informationen:** www.internationalflyfishersclub.com info@internationalflyfishersclub.com